

Wer zu wenig trinkt, setzt sein Gehirn erhöhten Anstrengungen aus. Neben der empfohlenen täglichen Trinkmenge (2 bis 2,5 Liter) hat auch die Trinkwasserqualität einen wesentlichen Einfluss auf den menschlichen Organismus. In den vergangenen 15 Jahren haben Schweizer Tüftler eine Aufbereitungsmethode für Leitungswasser entwickelt (WPR Quellwassersysteme), die mittlerweile auch von Herstellern hochwertiger Nahrungsmittel eingesetzt wird. Text: Jürgen Kupferschmid Bild: zVg, AdobeStock

«*Alles im natürlichen Fluss*»

Zu 85 bis 90 Prozent besteht das menschliche Gehirn aus Wasser. Kommt das regelmässige Wassertrinken in Beruf und Freizeit zu kurz, dann können sich Konzentrationschwierigkeiten oder Kopfschmerzen einstellen. «Wir sollten ausreichend trinken, das ist nicht nur wichtig für einen gut funktionierenden Körper, sondern auch für einen fitten und schnellen Geist», erklärt Prof. Dr. Ulrich Ettinger (Institut für Psychologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) auf dasgehirn.info ⁽¹⁾. Wie das Hirn auf Wasserverlust reagiert, veranschaulicht er anhand eines Versuchs mit 16- und 17-jährigen Jugendlichen, die in einem dehydrierten Zustand Aufgaben am Computer lösen mussten. Während bei der Denkfähigkeit keine Einschränkungen festzustellen waren, konnten im funktionellen Magnetresonanztomografen (fMRT) abweichende Hirnaktivitäten festgestellt werden. Daraus interpretierten die Wissenschaftler: «Die Gehirne im dehydrierten Zustand müssen stärker arbeiten, um die gleiche Leistung zu erzielen wie in der Bedingung ohne Wassermangel.» Aufgrund neuronaler und kognitiver Reserven

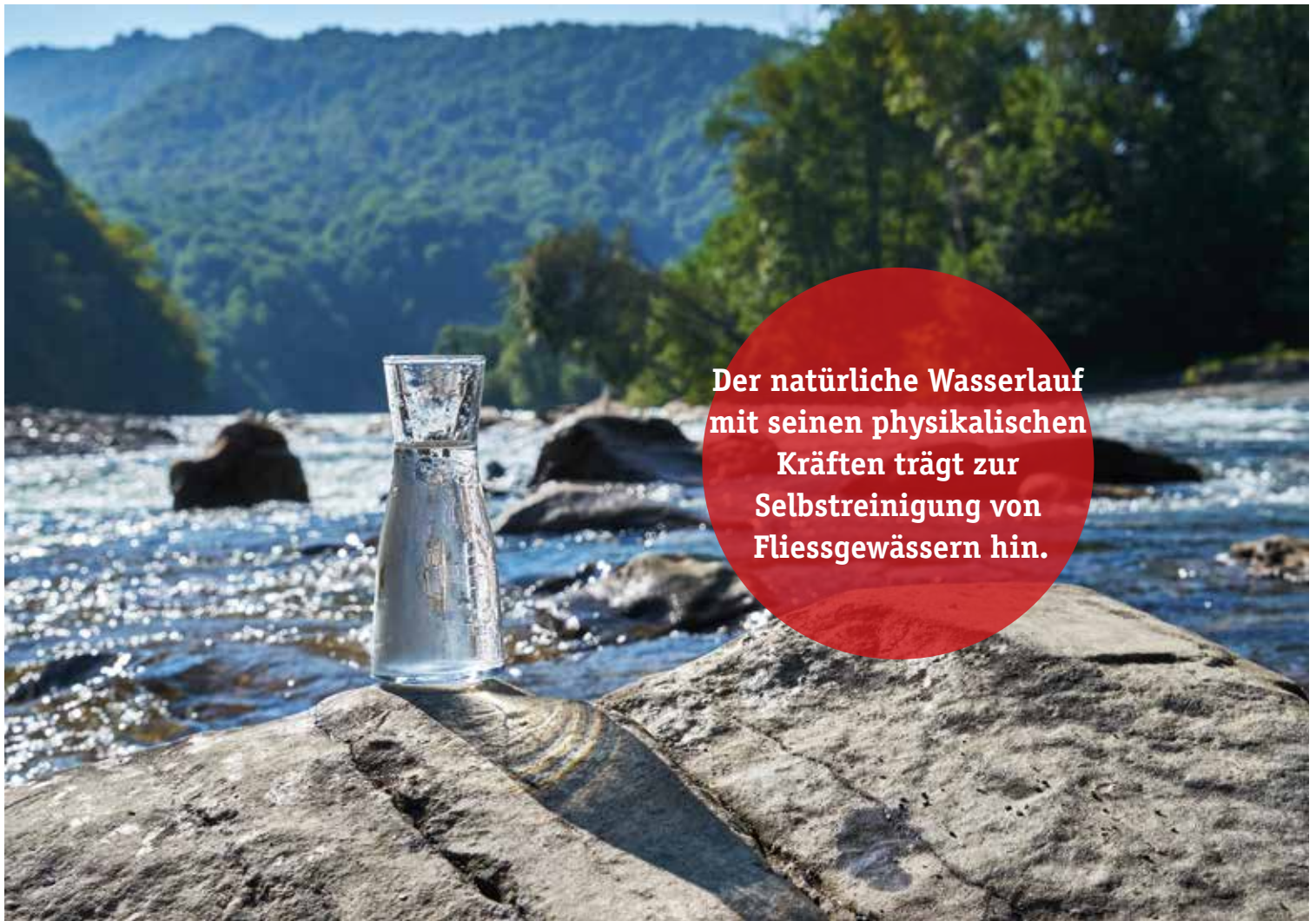
reichte es unter erhöhten Anstrengungen für zusätzliche Aufgaben möglicherweise nicht mehr. Als Kognitionsforscher schliesst sich Ettinger den allgemeinen Empfehlungen von Ernährungsphysiologen an, täglich 2,5 Liter zu trinken (Mann), bzw. 2 Liter (Frau). Unter dem Titel «Wasser ist Leben» beschreiben die Österreichischen Wasserwerke die Funktion dieses Nahrungsmittels kurz und bündig ⁽²⁾:

«Sie beginnt beim Transport von Sauerstoff und Nährstoffen, reicht über die Kühlung durch das Schwitzen bis hin zur Entgiftungsfunktion über Niere und Leber. Der Wassergehalt im Körper unterstützt auch das Immunsystem durch feuchte Schleimhäute, die vor Infektionen schützen.»

Strengere Regeln für Leitungswasser in der EU

Doch wie ist es um die Trinkwasserqualität in der EU und der Schweiz bestellt? Wie der Rat der EU am 5. März

2019 bekannt gab, sollen die Standards für Leitungswasser auf den neuesten Stand gebracht werden und hierfür künftig strengere Regeln gelten. Um sicherzustellen, dass die Gesundheit nicht gefährdet wird, bezieht sich die vorgeschlagene Überarbeitung der Trinkwasserrichtlinie nach einem Bericht von «EUWID Wasser und Abwasser» ⁽³⁾ auch auf Materialien, mit denen Wasser in Berührung kommt – etwa Leitungsrohre. Wie Umweltbelastungen sich auf das Grundwasser – in der Schweiz die Hauptquelle für das Trinkwasser – auswirkt, schildert der Journalist Daniel Friedli in einem Bericht der «NZZ am Sonntag» ⁽⁴⁾. Darin zitiert er aus einem Positionspapier des Fachverbands der Wasserversorger: «Organische Pestizide, deren Abbauprodukte und andere Spurenstoffe können in der Schweiz in vielen Messstellen und auch in gewissen Trinkwasserfassungen nachgewiesen werden. Die festgestellte Trendentwicklung ist besorgniserregend», heisst es darin unter Berufung auf Daten aus der Nationalen Grundwasserbeobachtung Naqua. Das Schweizer Bundesamt für Umwelt BAFU veröffentlichte bereits am 5. April 2014 Ergebnisse ei-



**Der natürliche Wasserlauf
mit seinen physikalischen
Kräften trägt zur
Selbstreinigung von
Fließgewässern hin.**

ner Studie des Wasserforschungsinstituts des ETH-Bereichs, Eawag⁽⁵⁾, die damit in Verbindung gebracht werden können: «Schweizer Fließgewässer enthalten einen ganzen Cocktail an Pestiziden. Von rund 300 zugelassenen und erfassbaren Wirkstoffen wurden in einem aufwendigen Screening über 100 in Wasserproben gefunden. Jede Probe enthielt im Schnitt 40 unterschiedliche Stoffe. In 78% der Proben lag die aufaddierte Pestizidkonzentration über 1µg/L. Für 31 Substanzen wurde der Grenzwert der Gewässerschutzverordnung verletzt. Eine Beeinträchtigung von Organismen in den Gewässern – namentlich durch Pflanzenschutzmittel – kann nicht ausgeschlossen werden.»

Umweltbelastungen reduzieren, Schadstoffe ausleiten

Im Interesse der Gesundheit verfolgt das SALUSMED®-Prinzip u. a. das Ziel, schädliche Umweltbelastungen durch Schadstoffe zu reduzieren sowie Schadstoffe im Körper – insbesondere

Schwermetalle – zu erkennen und wirksam auszuleiten. Dabei hat das Trinkwasser einen besonders hohen Stellenwert. Ausgelöst durch einen Kontakt mit Petra Weibel, die als Patientin im März 2016 erstmals die SALUSMED®-Praxis von Andreas Scheler (Facharzt für Allgemeinmedizin und Naturheilverfahren (D) in Kreuzlingen aufsuchte, wurde Andreas Hefel (Präsident der SfGU) auf die WPR Quellwassersysteme aufmerksam. Mittlerweile wird sowohl das Fachkurhaus «Seeblick», als auch die Zentrale der Hepart-Group Switzerland in Kreuzlingen mit diesem zellfähigen und hochlöslichen Wasser direkt aus dem Wasserhahn versorgt. Auch die Zentralschweizer Nahrin AG, die seit 1954 hochwertige Nahrungsmittel entwickelt und fertigt, bereitet ihr Wasser seit 2014 mit der WPR-Methode auf. Willi Weibel, der während vieler Jahre naturheilkundlich tätig war, hat zusammen mit seiner Frau Petra in den vergangenen 15 Jahren mittlerweile 4 Generationen dieses

Systems hervorgebracht. «WPR ist keine Neuerfindung, sondern eine Fortführung dessen, was der Pionier der Wasserforschung – der österreichische Förster Viktor Schauberger – schon vor mehr als 100 Jahren beschrieben hat», erklärt der Tüftler Weibel im Gespräch mit «Meine Gesundheit». Im Fokus steht dabei der natürliche Wasserlauf mit seinen physikalischen Kräften, die drehende Bewegungen – sprich Wirbel – und Implosionen auslösen. Von ihm stammte die These von der «Gesetzmässigkeit der Wasserbewegung», «wonach man die Kräfte, die den konzentrischen Wasserwirbeln innewohnen, technisch nutzbar machen könne».⁽⁶⁾

Kontinuierliche Selbstreinigung

Dies wurde z. B. auch am Hansgrohe Wassersymposium 2012 in der Hansgrohe Aquademie in Schiltach im Schwarzwald thematisiert. Aus Sicht der Wirbelwasserkraft, die ein Aufstauen von Bächen und Flüssen vermeidet, charakterisiert der Bauingeni-

eur Andreas Steinmann (Genossenschaft Wasserwirbelkraftwerke Schweiz) wesentliche Grundeigenschaften des Wassers: «Wasser fließt nie von sich aus geradeaus, es wird nicht gern eingezwängt und möchte sich in der Landschaft frei entfalten. (...) Früher mäandrierten die Flüsse in weiten Flussauen und konnten ihren Lauf immer wieder verändern, heute werden sie von Siedlungen, Strassen und Ackerflächen eingeeignet», schreibt er in einem Buch zu dieser Veranstaltung⁽⁷⁾. Die Schweizer Stiftung «Wirtschaft und Ökologie» weist darauf hin, dass die Erneuerung von Grund- und damit Trinkwasservorkommen durch die kontinuierliche Selbstreinigung naturnaher mäandrierender Fließgewässer gesichert werde, d. h. sie verlaufen in einer Abfolge von Fluss-schlingen. In diesem Zusammenhang erinnert Andreas Teinmann an Gedanken zum Flussbau, die Schaubberger bereits 1930 geäußert hat: Durch bestimmte Techniken und naturnahe Bauweisen liesse sich die innere Bewegungsform des fließenden Wassers so verändern, dass ein Fluss zum mäandrieren angeregt werde.



Zellfähiges Leitungswasser

Nach dem Schaubberger-Grundprinzip «Alles im natürlichen Fluss» wirken auch die WPR Quellwassersysteme – z. B. durch einen Adapter für alle handelsüblichen Wasseranschlüsse. Die hochlösliche Eigenschaft, die durch die Umwandlung von Calcit (Kalk) in das Mineral Aragonit, entstehe, reinigt nach den Aussagen von Willi Weibel nachweislich die Leitungsröhre und verhindert Verkalkungen. «Da das Wasser auch im Körper hochlöslich ist, trägt es somit auch dazu bei, Schadstoffe auf natürliche Art und Weise aus dem Körper auszuschwemmen», sagt er. Doch für ihn entfaltet Leitungswasser auf diese Art nicht nur seine säubernde Funktion: «Es wird auch wieder aufnahmefähig, also zellfähig.» Dies sei z. B. beim Duschen mit dem aufbereiteten Wasser festzustellen: «Die Hautporen nehmen das Wasser wie ein Schwamm auf – in meiner Praxis konnte ich damit bei meinen Patienten auch viele Hautprobleme lösen.» Was sich in diesem Umwandlungsprozess genau abspielt, veranschaulicht der WPR-Mitgründer anhand von Fotografien tiefgefrorener Wasserkristalle. Während ein eingefrorener Tropfen von normalem Leitungswasser eine diffuse geometrische Struktur aufweise, sei die ursprüngliche Struktur des Wasserkristalls bei einem Tropfen des gleichen Leitungswassers, das mit dem WPR Quellwassersystem aufbereitet wurde, deutlich zu erkennen. «Nach der Theorie Viktor Schaubergers werden durch Verwirbelung die Informationen von Bakterien, Schadstoffen und Arzneimittelrückständen im Wasser auf feinstofflicher Ebene gelöscht. Gleichzeitig wird das Calcit in Aragonit umgewandelt, das wiederum vom Körper verwertet werden kann», erklärt Willi Weibel. Nicht nur beim Duschen, sondern auch beim Trinken erzeuge das «WPR»-Wasser ein weiches und feines Gefühl: «Man hat den Eindruck, keinen Widerstand zu haben.» Werde das aufbereitete Wasser statt in Glas- in PET-Flaschen abgefüllt, dann gehe dieser Effekt allerdings verloren: «Es

löst Weichmacher aus dem Plastik, schmeckt nicht mehr und wird nach zwei oder drei Tagen völlig ungenießbar», sagt er. Auch mit Blick auf den erhöhten Anteil von Mikroplastik, den Forscher an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in PET-Mehrweg-Mineralwasserflaschen nachweisen konnten, rät er deshalb generell dazu, Wasser nur aus Glasflaschen zu trinken. ●

Weitere Informationen: wpr-quellwassersysteme.ch

⁽¹⁾ «Wie viel Flüssigkeit am Tag braucht das Gehirn?» – Antwort von Prof. Dr. Ulrich Ettinger, aufgezeichnet von Ragnar Vogt, veröffentlicht am 25. April 2014 unter dasgehirn.info

⁽²⁾ wasserwerk.at

⁽³⁾ «Rat der EU einigt sich auf strengere Regeln für Materialien in Kontakt mit Trinkwasser», erschienen am 6. März 2019, auf euwid-wasser.de

⁽⁴⁾ «Achtung, Pestizide im Schweizer Trinkwasser», erschienen am 17. Juni 2017 auf nzzas.nzz.ch

⁽⁵⁾ «Pestizidcocktail in Schweizer Flüssen», erschienen am 5. April 2014 unter bafu.admin.ch

⁽⁶⁾ wikipedia.org (Viktor Schaubberger)

⁽⁷⁾ «Was Wasser braucht – Wege zu einem wasserrechten Wirtschaften», Hansgrohe SE, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit